

politische Themenfeld reflektiert deutlich das ideologische Fundament eines Parteiensystems.

Obwohl die führende Rolle der CDU in Landtag und Regierung sich für den Freistaat Sachsen als überaus erfolgreich (im Vergleich zu den anderen vier Neuen Bundesländern), vor allem im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereich, gestaltete, konnte sie nach dem Abgang von Biedenkopf nicht mehr an ihre früheren Wahlerfolge der 1990er-Jahre anknüpfen. Das Ergebnis der Landtagswahl 2004 brachte nicht nur die große Koalition zwischen CDU und SPD, sondern fand bundesweit Resonanz durch den erstmaligen Einzug der NPD in einen solches Repräsentantenhaus.

Dresden

Uwe Ullrich

### Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte

**STEPHAN SELZER, Blau.** Ökonomie einer Farbe im spätmittelalterlichen Reich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 57), Anton Hiersemann, Stuttgart 2010. – VIII, 543 S. (ISBN: 978-3-7772-1029-2, Preis: 178,00 €).

Die Rolle von Farben im Mittelalter ist eine Domäne, welche bisher vor allem Kunsthistorikern vorbehalten ist. Dass dies nicht zwangsläufig der Fall sein muss, zeigt Stephan Selzer mit der Druckfassung seiner an der Martin-Luther-Universität in Halle eingereichten Habilitationsschrift. In seiner Arbeit wendet sich der Autor insbesondere aus wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Perspektive der Bedeutung der Farbe Blau im Reich zwischen ca. 1300 und 1530 zu. Kunsthistorische Aspekte werden dabei bewusst größtenteils ausgeklammert. Für seine Arbeit nimmt Selzer drei verschiedene Bereiche in den Blick. Neben dem städtischen und höfischen Milieu widmet er sich auch dem Anbau von und dem Handel mit der für die Blaufärbung von Tuchen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit bedeutenden Pflanze Waid.

Die konzise geschriebene Einleitung widmet Selzer Forschungsstand und Quellenlage (S. 1-18). Im zweiten Kapitel (S. 19-39) erläutert der Autor biologische und anthropologische Aspekte von Farbigkeit und gibt einen hilfreichen Kurzüberblick zu „Liturgischer Farbordnung“ und „Höfischer Farbsymbolik“. Abschließend formuliert er das Ziel seiner Arbeit, die Käufe von Kleidung im städtischen und höfischen Bereich hauptsächlich als Konsumentenscheidung und nicht im Kontext der zuvor beschriebenen liturgischen und farbsymbolischen Aspekte zu untersuchen.

Vorrangig anhand zahlreicher Testamente aus Hansestädten sowie der sogenannten Handelsbücher hansischer und oberdeutscher Kaufleute widmet sich Selzer im dritten Kapitel zuerst der Farbigkeit von Kleidung, insbesondere der städtischen Oberschicht, im Spätmittelalter (S. 41-97). Am Beispiel der Lübecker Testamente wird hierbei deutlich, dass das vom Autor in den Blick genommene Blau sich bis ca. 1400 als Kleiderfarbe großer Beliebtheit erfreute, nach dieser Zeit aber quantitativ von Schwarz verdrängt wurde; ein Trend, der etwa auch für Braunschweig oder in Süddeutschland für Nürnberg nachweisbar ist. Selzer stellt jedoch heraus, dass dieser „Farbwechsel“ vom 14. zum 15. Jahrhundert sich keinesfalls direkt auch in anderen Quellen wie Handlungsbüchern niederschlug, sondern schwarze Tuche im Handel zumindest direkt nach 1400 noch nicht zahlenmäßig hervorstachen bzw. andere Farben vollständig verdrängten.

Den zweiten Teil des dritten Kapitels widmet Selzer dem Hofgewand (S. 98-211). Der Autor nutzt hierfür neben Archivalien zum hessischen, bayerischen und henne-

bergischen Hof und dem Deutschen Orden vor allem die umfangreichen Rechnungsbestände der Ernestiner im Thüringischen Hauptstaatsarchiv in Weimar. Selzer gelingt es hierbei, die Bedeutung des Hofgewands als „nichtmonetäre[n] Bestandteil der Entlohnung von Bediensteten“ (S. 108) herauszustellen, welches an den meisten untersuchten Höfen bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts eine weitverbreitete Praxis war. Zudem stellt er minutiös den Ankauf und die Verteilung des Tuchdeputats sowie die Zuhilfenahme von Kostümbildern hierfür dar. Weiterhin betrachtet der Autor detailliert die Rolle verschiedener Tuchqualitäten für die Anfertigung von Hofkleidung. Sowohl am ernestinischen Hof als auch bei anderen Fürstenhäusern wurden Tuche verschiedener Qualität in derselben Farbe gekauft, wobei die unteren Ränge in der Regel mit der günstigeren regionalen Variante (im Fall der Ernestiner meist Zwickauer Tuch) ausgestattet wurden, während die distinguierten Mitglieder des Hofes teures Material aus London und Mechelen erhielten. Selzer stellt zudem die besondere Bedeutung einheitlicher Farblichkeit eines Hofes bei besonderen Ereignissen wie Hochzeiten oder Reichstagen sowie den Gebrauch von Devisen auf der Hofkleidung heraus. Darüber hinaus betrachtet er die Rolle von Hofkleidung für die Bindung von Grafen an einen fürstlichen Hof sowie die „städtische Adaption höfischer Farbpraktiken“.

Im letzten Hauptkapitel (S. 253-418) widmet sich Selzer einem Gegenstand, welcher in mehrfacher Hinsicht an seine ersten Untersuchungen Stadt und Hof anknüpft: der Pflanze Waid. Der Waid, welcher im Umland Erfurts in Spätmittelalter und Früher Neuzeit europaweit eine seiner größten Anbauregionen hatte, wurde bis nach Nürnberg und Antwerpen geliefert, wo er für die Blaufärbung von Tuchen genutzt wurde. Auch die Höfe wollten von diesem lukrativen Handel profitieren. So schildert Selzer etwa den Fall der albertinischen Herzöge von Sachsen, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts versuchten, Großenhain als eigenen Waidstapelplatz im Handel gegen die umsatzstarke Stadt Görlitz zu positionieren (S. 394-397). Der Schwerpunkt des Kapitels liegt jedoch auf Erfurt, an dessen Beispiel der Autor die Stellung der Färber, den Färbeprozess, den Anbau und die Verarbeitung des Waid, die Verbindungen mit verschiedenen spätmittelalterlichen Handelszentren sowie den Niedergang des Waidanbaus und -handels seit dem 16. Jahrhundert aufzeigt. Beschlossen wird der Textteil mit einem kompakten Fazit, einer kurzen englischen Zusammenfassung sowie zwei Karten zum Erfurter Waidhandel und einem Tabellenverzeichnis. Ein Personen- und Ortsregister sowie ein Verzeichnis ausgewählter Sachbetreffende erleichtern dem Leser die Benutzung der Arbeit.

Stephan Selzer ist mit seiner Studie zur Farbe Blau eine sinnvolle Verknüpfung der drei Untersuchungsfelder Stadt, Hof und Waidanbau bzw. Waidverarbeitung und Waidhandel gelungen. Auf breitester Quellenbasis (die Bibliografie nennt allein 36 besuchte Archive und Bibliotheken) gelingt es dem Verfasser, Wirtschafts- und Sozialgeschichte spätmittelalterlicher Farbigkeit zu einem stimmigen Gesamtbild zu verflechten. Die Ergebnisse der Studie gehen zudem, anders als der Titel es vermuten lässt, weit über Erkenntnisse zur Farbe Blau, welche Selzer jedoch gekonnt als roten Faden nutzt, hinaus. Besonders zu erwähnen seien an dieser Stelle die vom Autor angefertigten Tabellen, mit welchen er vielfach Grundlagenforschung leistet (z. B. das Verzeichnis der ernestinischen, hessischen und bayerischen Hofkleiderfarben von 1477 bis 1551, S. 158-161). Insgesamt zeigt Selzer mit seiner gelungenen Arbeit, dass mittelalterliche Farben und Farbigkeit keinesfalls in Gänze der kunsthistorischen Forschung überlassen werden müssen, sondern reichlich Potenzial für geschichtswissenschaftliche Studien bieten.